

Veröffentlichungen für Naturschutz und Landschaftspflege - Band 44/45

Bibliographische Angaben:

Reihe: Veröffentlichungen für Naturschutz und Landschaftspflege in Baden-Württemberg

Herausgeber: Landesanstalt für Umweltschutz Baden - Württemberg
- Institut für Ökologie und Naturschutz -
in Zusammenarbeit mit den Bezirksstellen für Naturschutz und
Landschaftspflege

Erscheinungsort/jahr: Karlsruhe 1977

Seitenzahl: 571 Seiten, 19 Einzelbeiträge

Inhaltsverzeichnis

Grundlagenuntersuchungen zur Floristik, Vegetationskunde und Ökologie

GEORG PHILIPPI

Vegetationskundliche Beobachtungen an Weihern des Stromberggebietes um Maulbronn

WULFARD WINTERHOFF

Die Pilzflora des Naturschutzgebietes Sandhausener Dünen bei Heidelberg

WINFRIED BÜCKING

Untersuchungen zu den Oberboden-Nährstoffverhältnissen im Bannwald „Sommerberg“
(Stromberg)

HELMUT HERRMANN

Farb- und Formabweichungen beim Frauenschuh und einigen anderen Orchideenarten der
Baar und angrenzender Gebiete

Grundlagenuntersuchungen zur Faunistik und Ökologie einschließlich Vogelschutz

SEPP BAUER

Untersuchungen zur Tierwelt des Moorkomplexes Fetzach-Taufachmoos - Urseen in
Oberschwaben (Kreis Ravensburg)

ERWIN HEER

Die Vogelwelt rings um den Ipf

PETER HAVELKA

Greifvogelhaltung in Baden-Württemberg 1975/76. Kritische Bestandsaufnahme und
Situation 1 Jahr nach Inkrafttreten der baden-württembergischen
Greifvogelschutzverordnung

GÜNTER SCHMID

Eine neue Schnecke im Bodensee (*Potamopyrgus jenkinsi*)

KLAUS VOIGT

Wanzen vom NSG „Rußheimer Altrhein“

KARLHEINZ SCHWAMMBERGER

Seltene soziale Faltenwespen in Württemberg (Hymenoptera, Vespidae)

Sanierungsprogramm „Federsee“

HORST HEYD

Hydrobiologische Untersuchungen zur Wasserqualität der Zu- und Abflüsse des Federsees anhand von Algenpopulationen im Rahmen des Sanierungsprogramms „Federsee“

HANS-HELMUT KLEPSE

Hydrobiologische Untersuchungen zur Wasserqualität im Federsee im Rahmen des Sanierungsprogramms „Federsee“

GERHARD SPITZFADEN

Die Schwelle am Auslauf des Federsee

Naturschutz und Landschaftspflege

EUGEN EISENHUT

Früherer Bergbau im Welzheimer Wald

RÜDIGER GERMAN & ULRICH EICHHORST

Anthropogene Veränderungen der Landoberfläche anhand kartierter Beispiele aus der Umgebung von Tübingen

RÜDIGER GERMAN & HANS-HELMUT KLEPSE

Die Landschaftsschadenskarte als Instrument von Landschaftspflege und Planungsträgern

FRIEDRICH BRÜNNER

Rückblick und Ausblick. Anerkennung des Landesnaturschutzverbandes

Naturschutzrecht

Das baden-württembergische Naturschutzgesetz

Weitere Rechts- und Verwaltungsvorschriften zum Thema Naturschutz

Persönliches

Verzeichnis der Beauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege in Baden-Württemberg

Buchbesprechungen

Publikationen der Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg - Institut für Ökologie und Naturschutz

Manuskriptrichtlinien

Zusammenfassungen der Einzelbeiträge:

Grundlagenuntersuchungen zur Floristik, Vegetationskunde und Ökologie

GEORG PHILIPPI

Vegetationskundliche Beobachtungen an Weihern des Stromberggebietes um Maulbronn

Im Stromberggebiet um Maulbronn, etwa zwischen Karlsruhe und Heilbronn gelegen, findet sich eine Reihe von Weihern, die vom Menschen angelegt wurden und der Fischzucht dienen. Die Entstehung dieser Gewässer dürfte vielfach in das Mittelalter zurückreichen, also in die Blütezeit des Klosters Maulbronn; die Teiche hatten die Aufgabe, den Fischbedarf der Mönche zu decken. Manche Weiher wurden dagegen erst in den letzten Jahren angelegt, so etwa die Waldweiher nördlich Illingen.

Geologischer Untergrund sind tonige Keuperböden (Gipskeuper, Schilfsandstein), z. T. mit Lößlehmüberdeckung. Die Böden sind nährstoffreich, doch überwiegend kalkfrei. Kalkhaltige Böden konnten nur am Bernhardsweiher nachgewiesen werden.

Von diesen Weihern steht der Roßweiher bei Maulbronn als der botanisch interessanteste seit 1937 unter Naturschutz; der Aalkistensee und der Bernhardsweiher zwischen Freudenstein und Oberderdingen sind unter Landschaftsschutz. - Floristische Beobachtungen liegen gerade vom Roßweiher, vom Aalkistensee sowie vom Bernhardsweiher vor (SOHLENKER 1922, 1928, ferner LOSOH 1968, zu Einzelangaben vgl. [nach Funden von D. KORNEOK] PHILIPPI 1971, weiter SEBALD & SEYBOLD 1973). Der Roßweiher ist die einzige württembergische Fundstelle von *Lindernia procumbens*, nachdem das Vorkommen am Tiefen See bei Maulbronn nicht mehr bestätigt werden konnte.

In der vorliegenden Arbeit sollen einige vegetationskundliche Beobachtungen von Weihern des Stromberggebiets aus den Jahren 1971 bis 1976 mitgeteilt werden. In den trockenen Sommern 1971 und 1976 waren Roßweiher und Bernhardsweiher weitgehend ausgetrocknet und boten Gelegenheit, die Vegetation trockengefallener Schlammflächen zu untersuchen.

WULFARD WINTERHOFF

Die Pilzflora des Naturschutzgebietes Sandhausener Dünen bei Heidelberg

Im Naturschutzgebiet "Sandhausener Dünen" und auf dem angrenzenden Galgenberg wurde die Makromyzetenflora 5 Jahre lang untersucht. Für alle Arten wurden soweit möglich das Substrat, die Häufigkeit in verschiedenen Pflanzengesellschaften und die Verbreitung im Untersuchungsgebiet bestimmt.

In dem nur 53,4 ha großen Gebiet wurden 557 Arten und Unterarten gefunden. 69 Arten sind wahrscheinlich Seltenheiten, 14 Arten sind anscheinend neu für die Bundesrepublik Deutschland. *Rhodophyllus neglectus* (LASCH) FAVRE var. *tetrasporus* wird als neue Varietät beschrieben. Einige Pilzarten stehen im Gebiet nahe ihrer östlichen, nördlichen oder westlichen Arealgrenze, andere kommen hier mehr oder weniger isoliert von ihrem europäischen Hauptverbreitungsgebiet vor, das an den Meeresküsten, in Xerothermgebieten oder in den Alpen liegt. Im Gebiet sind einige saprophytische Gattungen besonders artenreich vertreten, dagegen gibt es relativ wenige Mykorrhizapilze. 59% der Arten haben im Gebiet weniger als 6 Vorkommen. Die

einzelnen Dünenrasen- und Waldgesellschaften des Gebietes unterscheiden sich durch viele Pilzarten voneinander.

Aus den mykologischen Befunden ergibt sich, dass das Naturschutzgebiet "Sandhausener Dünen" auch hinsichtlich seiner Pilzflora wissenschaftlich besonders wertvoll ist und vielen gefährdeten Pilzen als Reservat dienen kann. Für einen optimalen Schutz der Pilze sind jedoch eine Vergrößerung des Schutzgebietes und bestimmte Schutz- und Pflegemaßnahmen erforderlich. Abschließend werden einige allgemeine Folgerungen für den Schutz von Pilzen zusammengestellt.

WINFRIED BÜCKING

Untersuchungen zu den Oberboden-Nährstoffverhältnissen im Bannwald „Sommerberg“ (Stromberg)

Im Rahmen der bodenkundlich-ernährungskundlichen Erstaufnahme der baden-württembergischen Bannwälder (Naturwaldparzellen) werden auch systematisch wichtige ernährungskundliche Daten, die der Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes dienen, auf vegetationskundlich oder standortkundlich definierten Teileinheiten erhoben. Damit die Flächen einheitlich sind, müssen sie in der Regel klein gehalten werden. Grundsätzliche methodische Überlegungen wurden bereits früher publiziert (BÜCKING & DIETERICH 1976). Als methodischer Ansatz sei hier daraus zusammengefasst, dass wir uns auf den Oberboden, den Durchgangs- und Umschlags-"raum" des Nährstoffkreislaufes (EVERS 1967, 1972), als vorrangige Diagnosezone beschränken; ferner, dass standardisierte Volumenproben gezogen werden, aus denen die Nährstoffgehalte von Volumen- oder Flächeneinheiten berechnet werden können. Unsere Oberbodenproben umfassen - bei stufenweiser Entnahme - hier die oberen 20 cm unter Bodenoberfläche, somit auch einen wesentlichen Anteil des Wurzelraumes der diagnostisch wichtigen Krautschicht. Spezifische humusmorphologische (z. B. BABEL 1971, 1972) und humusanalytische Bearbeitungen müssen weiteren Spezialuntersuchungen vorbehalten bleiben.

Das Primärziel dieser Untersuchungen wurde bereits angedeutet: es ist die Beschreibung des gegenwärtigen, keineswegs natürlichen Zustandes des Oberbodens der Bannwälder. Mit der Reihe der verschiedenen Standorte, Vegetationsformen oder Bestandestypen soll möglichst auch die Spannbreite des ökologischen Faktors "Nährstoffe", wie sie sich gerade im Oberboden zeigt, in einem gegebenen Bannwald erfasst werden. Die Zustandsbeschreibung ist die Basis künftiger, langfristiger Beobachtungen in diesen "Freilandlaboratorien", wie die Bannwälder schon verschiedentlich genannt wurden. Parallel zu Beobachtungen der Vegetations- und Bestandesentwicklungen sollen mögliche Änderungen im Bodenchemismus aufgezeigt und mit dem Vegetationsaspekt korreliert werden. Es ist anzunehmen, dass Änderungen in den Nährstoffkreisläufen - Folgen von Bestandesentwicklungen und Bestockungswandlungen bei der Entwicklung der Naturwaldzellen zu "Urwäldern" - am ehesten im Oberboden, im Humus zeichnen. Wir planen, die analytischen Untersuchungen im zeitlichen Abstand von 10-20 Jahren zu wiederholen, um eine mögliche Entwicklung dokumentieren zu können.

HELMUT HERRMANN

Farb- und Formabweichungen beim Frauenschuh und einigen anderen Orchideenarten der Baar und angrenzender Gebiete

Über die Lebensweise und das Aussehen der heimischen Orchideenarten ist schon viel, fast zu viel, geschrieben worden. An dieser Stelle sollen nun Abnormitäten, sowohl der Farben als auch der Formen, aufgezeichnet werden, die in den letzten ca. 20 Jahren von mir im Gebiet entdeckt und fotografisch festgehalten wurden. Natürlich kann diese Aufsammlung keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben.

Unsere Orchideen sind speziell in dieser Richtung sehr variabel. Jedes Jahr können bei dieser oder jener Art ganz andere Varianten auftauchen, andere dagegen verschwinden wieder.

Sicherlich haben nicht alle dieser Anomalien taxonomischen Wert. Es fragt sich überhaupt, ob es sinnvoll ist, von Wert in diesem Zusammenhang zu sprechen. Es zeigt sich aber, wie die Natur verspielt sein kann und sich so eigentlich sträubt, sich in ein starres Schema pressen zu lassen. Dabei allerdings wird das Grundkonzept nie verlassen. So ist z. B. das Helmknabenkraut immer als solches zu erkennen, auch wenn das eine oder andere Merkmal abgewandelt erscheint. Es ist sicherlich auch nicht angebracht, für jede dieser Spielereien einen Namen zu erfinden. In letzter Zeit allerdings ist dies leider bei so manchen Autoren zur Mode geworden, gerade unsere Orchideen nach allen Richtungen hin zu "zerrupfen" und nach jeder "Rupfung" einen Namen zu konstruieren, wenn mal ein Zipfel krumm anstatt gerade geraten ist. Nach meinen langjährigen Beobachtungen kommt es nämlich nicht selten vor, dass eine irreguläre Form in der nachfolgenden Vegetationsperiode wieder regulär erscheint.

Grundlagenuntersuchungen zur Faunistik und Ökologie einschließlich Vogelschutz

SEPP BAUER

Untersuchungen zur Tierwelt des Moorkomplexes Fetzach-Taufachmoos - Urseen in Oberschwaben (Kreis Ravensburg)

Der Moorkomplex Fetzach-Taufachmoos-Urseen bildet das Kernstück eines großflächigen Landschaftsschutzgebietes. Bereits 1955 stellte der Florist KARL BAUR anlässlich einer groben Vegetationsaufnahme sinngemäß fest: "... Im Hinblick auf seinen äußerst hohen botanischen Wert ist es geboten, den Moorkomplex als Banngebiet auszuweisen."

1973 beantragte die Arbeitsgemeinschaft Naturschutz Wangen erneut eine Ausweisung des Moores als Naturschutzgebiet.

Diesen Bestrebungen zuwiderlaufend sind Planungen selbst aus jüngerer Vergangenheit, die das Mooregebiet zur Schaffung eines großen Wasserspeichers, bzw. eines Hochwasserrückstaubeckens für die Eschach verwenden und damit zerstören wollen.

War nun der immense botanisch-floristische Wert des Mooregebietes seit langem unumstritten, so wurde sein faunistischer, insbesondere ornithologischer Wert auch von Naturschutzseite nie sehr hoch eingeschätzt, wenn dies auch nur auf mangelnder Information beruhte. Hauptziele der Arbeit waren deshalb: den faunistischen Wert des

Moorees aufzuzeigen, weitere Gründe für eine Ausweisung als Naturschutzgebiet zu erarbeiten und Auswirkungen des Einstaus von Eschachhochwassern festzustellen.

Während nun von einer Untersuchung der Tierwelt des Moores einerseits gefordert werden muss, Aussagen über die Reichhaltigkeit an Lebensräumen und Bewohnern zu machen, legen die verstärkten Schutzabsichten andererseits nahe, diese Vielfalt durch Tiergruppen zu charakterisieren, die auch dem interessierten Laien zugänglich sind. Um ein möglichst breites Spektrum von Lebensräumen im Moor zu erfassen, wurden als Indikatoren Tagfalter, Libellen und die Vogelwelt beobachtet.

Schmetterlinge (Lepidopteren) sollen Indikatoren der Reichhaltigkeit der Nahrungspflanzen von Raupen und Schmetterlingen und damit auf höherer Ebene der "nutzbaren" Pflanzengesellschaften sein. Aus technischen und zeitlichen Gründen mussten die Beobachtungen auf Tagfalter (ohne Raupensuche) beschränkt werden.

Libellen (Odonaten) sollen als ein Indikator der Vielfalt der Wasserbiotope (Larven) dienen.

Vögel (Aves) wurden als artenreichste Gruppe der warmblütigen "Oberschicht" der Endkonsumenten gewählt.

Grundlage der vorliegenden Arbeit sind in weitaus erster Linie Beobachtungen, die im Zeitraum zwischen Mitte März und Ende September 1974, gemacht wurden.

Die Beobachtungstätigkeit wurde auf eine abgerundete Fläche von etwa 285 ha beschränkt, während der gesamte Moorkomplex 298 ha umfasst.

ERWIN HEER

Die Vogelwelt rings um den Ipf

Aufstellung der im Laufe einer 30jährigen Beobachtungszeit erhobenen Vogelarten rund um den Ipf – gewidmet Herrn Professor Dr. Ernst Schütz zum 75. Geburtstag

PETER HAVELKA

Greifvogelhaltung in Baden-Württemberg 1975/76.

Kritische Bestandsaufnahme und Situation 1 Jahr nach Inkrafttreten der baden-württembergischen Greifvogelschutzverordnung

Die Greifvogelschutzverordnung des Landes Baden-Württemberg vom 11. 3.1975, veröffentlicht im Gesetzblatt für Baden-Württemberg vom 27.3. 1975, trat zum 1. 4. 1975 in Kraft.

Hintergründe und Ursachen der Verordnung

Die Greifvogelschutzverordnung wurde notwendig, da der Rückgang bei Greifen ein weltweites Phänomen ist und durch Entnahme von Tieren aus der Natur zu den verschiedensten Zwecken erheblich verschärft wird. Durch sinnvollen Schutz der freilebenden Populationen, z. B. durch Bewachung gefährdeter Horste, konnte der Bestand an Greifvögeln vor weiterem Rückgang bewahrt werden.

Dieser Tatsache wurde der Gesetzgeber in Baden- Württemberg gerecht und untersagte die Entnahme von Greifvögeln aus der Natur als erstes Bundesland grundsätzlich. Wegen ihrer überaus großen Bedeutung soll hier der Gehalt der Verordnung sinngemäß

zusammengefasst werden (der genaue Wortlaut kann im Gesetzblatt oder im Kapitel „weitere Rechts- und Verwaltungsvorschriften im Naturschutz“ in diesem Band nachgelesen werden).

GÜNTER SCHMID

Eine neue Schnecke im Bodensee (*Potamopyrgus jenkinsi*)

Beschreibung eines neuen Schneckenfundes (*Potamopyrgus jenkinsi*) am Bodensee

KLAUS VOIGT

Wanzen vom NSG „Rußheimer Altrhein“

Die TULLA'sche Rheinkorrektur begradigte den mäandrierenden Rheinlauf und erzeugte zahlreiche rechts- und linksrheinische Altrheinarme. Viele dieser ehemaligen Rheinschlingen sind inzwischen verlandet oder durch Kiesgewinnung verschwunden. Einer der wenigen noch intakten Altrheinarme liegt auf der östlichen Rheinseite zwischen der badischen Gemeinde Liedolsheim-Rußheim und der pfälzischen Stadt Germersheim. Dieser "Rußheimer Altrhein" erstreckt sich in einem halbkreisförmigen Bogen zwischen Rheinkilometer 380 und 384 und umschließt zusammen mit dem Rheinstrom eine etwa 5 km² große Insel. Die Altrheinschlinge wird zu beiden Seiten von z. T. periodisch überschwemmtem Silberweiden-Pappel-Auwald umsäumt. Die Insel ist etwa zur Hälfte von Hainbuchen-Ulmen-Pappelwald bedeckt. Der Rest wird landwirtschaftlich genützt.

Das Rußheimer Altrheingebiet war in den letzten Jahren mehrfach Ziel entomologischer Exkursionen. Hierbei wurden eine Reihe interessanter Wanzen gefangen. Damit die bisher vorliegenden Ergebnisse für eventuelle Paralleluntersuchungen verwendet werden können, wird eine vorläufige Artenliste hiermit veröffentlicht. Ein vollständiges Verzeichnis mit Funddaten und Fundorten sowie ökologischen und faunistischen Angaben wird in der demnächst erscheinenden Monographie über das NSG Rußheimer Altrhein enthalten sein.

KARLHEINZ SCHWAMMBERGER

Seltene soziale Faltenwespen in Württemberg (Hymenoptera, Vespidae)

Spricht man von Wespen, so meint man normalerweise soziale Faltenwespen. Wer hat nicht schon in irgendeiner Weise mit ihnen Bekanntschaft gemacht? Die Erinnerungen daran sind dann zumeist recht negativ. Es sind die gefürchtetsten und meistgehassten Insekten überhaupt. In Württemberg kommen insgesamt 15 Arten vor, von denen die meisten recht häufig und weit verbreitet sind. Von ihnen richten 3 Arten (*Paravespula germanica* [F.], *rufa* [L.] und *vulgaris* [L.]) in Obstgärten oft großen Schaden an. Sie sind es auch, mit denen man am ehesten schmerzhaft Bekanntschaft machen kann. Besonders die Arten *vulgaris* und *germanica* werden sehr lästig, da sie alles Süße anlockt, und sie sich dann auch kaum wieder vertreiben lassen. Leider werden deshalb alle Vespiden stark bekämpft, obwohl die anderen Arten - mit Ausnahme der Hornisse (*Vespa crabro*) - hauptsächlich Blüten besuchen und den Menschen nicht belästigen. Es trifft genau die Falschen, wenn Nester in alten Hütten oder in Gebüsch vernichtet werden. Die schädlichen Arten nisten nämlich normalerweise im Boden und nur

ausnahmsweise oberirdisch, und dann auch nur in Nischen oder engen Hohlräumen, aber nie freihängend.

Hier beschränke ich mich auf Fundortangaben von 4 Arten, die alle recht selten sind (*Pseudovespula adulterina* (BUYSS), *Pseudovespula omissa* (BISCH), *Vespula austriaca* (PANZ.), *Polistes bischoffi* (WEYR)).

Sanierungsprogramm „Federsee“

HORST HEYD

Hydrobiologische Untersuchungen zur Wasserqualität der Zu- und Abflüsse des Federsees anhand von Algenpopulationen im Rahmen des Sanierungsprogramms „Federsee“

Das Naturschutzgebiet Federsee ist geradezu ein Lehrstück geworden über die - vor allem negativen - Folgen anthropogener Einwirkungen auf den Naturhaushalt. Als eine der schwersten ist hier die Abwasserbelastung zu nennen, ein altes Problem, das z. B. schon im Jahre 1887 von MOSER am Beispiel des Maines bei Würzburg erkannt worden ist.

Zahlreiche Veröffentlichungen, von GÖRS & MARX (1970) bibliographisch zusammengefasst, dokumentieren die Bedeutung dieses Schutzgebietes, das durch das inzwischen angelaufene Sanierungsprogramm Federsee gerettet werden soll.

Die Biologie des Sees und seiner Zu- und Abflüsse wird nach erfolgter Sanierung, die vor allem eine Entlastung von Abwässern bedeutet, eine Veränderung erfahren.

Um diesen Wandel erfassen zu können, galt es, die jetzigen Verhältnisse zu untersuchen, wobei die Arbeit von KLEPSE (1977) vom See selbst, die vorliegende Arbeit von seinen Zu- und Abflüssen berichtet.

HANS-HELMUT KLEPSE

Hydrobiologische Untersuchungen zur Wasserqualität im Federsee im Rahmen des Sanierungsprogramms „Federsee“

Die zunehmende Eutrophierung des Federsees macht den Bau einer Abwasserringleitung mit Sammelkläranlage notwendig. Eine Reihe von Untersuchungen (BIERSCHENK 1974, KOTTKE-FIALA 1974, HURRA 1974) beschäftigte sich mit chemischen, pflanzensoziologischen und populationsdynamischen Analysen (vgl. auch Bibliographie von GÖRS & MARX 1970). Sie bieten wertvolle Daten, die mit ähnlichen Arbeiten, die nach dem Bau der Abwasserringleitung durchgeführt werden sollten, verglichen werden können.

Die vorliegenden Phytoplanktonuntersuchungen zur Wasserqualität sollen eine Basis schaffen, auf der spätere Analysen aufbauen.

Der Zustand des Federseewassers wurde zwischen September 1974 und März 1975 nach dem Saprobien-system (KOLKWITZ & MARSSON 1908, revidiert von LIEBMANN 1947-1962) erfasst.

GERHARD SPITZFADEN

Die Schwelle am Auslauf des Federsee

In der Verordnung des Württ. Kultusministeriums als höherer Naturschutzbehörde über das Naturschutzgebiet "Federsee" vom 15. Juni 1939 (Reg. Bl. S. 98) in der Fassung der Verordnung des Regierungspräsidiums Südwürttemberg-Hohenzollern als höherer Naturschutzbehörde zur Änderung der Verordnung über das Naturschutzgebiet "Federsee" vom 11. Februar 1954 (Ges.Bl. S. 34) ist in § 4 Abs. 2 festgelegt, dass nach Einbau einer Sohlenschwelle in den Kanzachkanal beim Knie des Federseestegs der Kanzachkanal von dieser Schwelle abwärts vertieft werden und die auf der Karte grün angelegte Fläche entwässert werden darf.

Dieser Paragraph sollte sowohl dem Interesse des Naturschutzes die Erhaltung des Federsees - als auch dem Interesse der Landwirte die bessere Nutzbarmachung eines Teils der Riedwiesen - gerecht werden.

Nachdem der Federsee und seine Flora und Fauna, auch durch die zunehmende Einleitung ungeklärter Abwässer aus den umliegenden Ortschaften, in den vergangenen Jahren mehr und mehr der Gefahr des baldigen Untergangs ausgesetzt war, wurde erkannt, dass zur Erhaltung des Federsees zwei Voraussetzungen erfüllt werden müssen:

1. Der Wasserstand im Federsee und damit sein Volumen darf ein gewisses Maß, das durch die Schwelle am Auslauf des Sees gegeben ist, nicht unterschreiten.
2. Die Abwässer aus den umliegenden Ortschaften dürfen nicht mehr in den Federsee gelangen.

Die 2. Voraussetzung wird derzeit insoweit verwirklicht, dass der Bau einer gemeinsamen mechanisch-biologischen Sammelkläranlage für alle in den Federsee entwässernden Gemeinden beim Vollochhof im Gange ist, die voraussichtlich im Frühjahr 1977 in Betrieb gehen kann. In einer Ringleitung von Oggelshausen über Tiefenbach, Seekirch, Alleshausen, Moosburg wird das Abwasser dieser Gemeinden, mit einer Zuleitung von Ahlen her, zur Kläranlage am Vollochhof gepumpt. Der Bau dieser Ringleitung wird Anfang 1977 in Angriff genommen.

In diesem Beitrag werden die Schwierigkeiten der Verwirklichung der 1. Voraussetzung geschildert, und es wird dargelegt, dass der Bau einer Sohlenschwelle beim Knie des Federseestegs, wie man sich das 1939 vorstellte, nicht möglich ist.

Ebenso wenig ist es möglich, die vorgesehene Fläche in dem Umfang zu entwässern, wie man sich das damals vorstellte.

Unter welchen Umständen, wo und in welcher Form das Provisorium einer Schwelle mit Staufallen errichtet wurde und die seit Ende 1972 dabei gemachten Beobachtungen werden dargestellt und die Problematik der Erzielung eines besseren Abflusses aus dem Federsee durch den Kanzachkanal angedeutet.

Naturschutz und Landschaftspflege

EUGEN EISENHUT

Früherer Bergbau im Welzheimer Wald

Im Gebiet der Forstämter Murrhardt, Schorndorf und Gschwend waren in letzter Zeit eine Reihe von Wegbauarbeiten im Gang. Sie gingen großenteils im Bereich von Stubensandstein, Knollenmergel, Rät und Lias α vor sich. Das unverwitterte Gestein dieser Stufen ist meist unter einer oft mehrere Meter mächtigen Hangschuttdecke verborgen. Hier zeigten sich wiederholt eigenartige Aufschüttungen und Vertiefungen, auf die mich Herr Oberforstrat RÖHM/ Welzheim freundlichst aufmerksam machte.

Der Bericht beschreibt die Geologie in diesem Gebiet.

RÜDIGER GERMAN & ULRICH EICHHORST

Anthropogene Veränderungen der Landoberfläche anhand kartierter Beispiele aus der Umgebung von Tübingen

Die umfangreiche Bautätigkeit in der Nachkriegszeit hat den Landverbrauch stark ansteigen lassen. So sehr diese Baumaßnahmen wirtschaftlich, sozial und gesundheitlich notwendig und willkommen waren, wird aber auch immer deutlicher, dass es dabei große Nachteile gibt. Die oft uferlos erscheinende Ausdehnung der Siedlungsflächen (z. B. auf den Fildern bei Stuttgart), die großen Straßenbauprojekte (z. B. zweiter Alaufstieg), die Standortvorsorgepläne für Kraftwerke, der Ausbau von Fließgewässern und die Planung einer Vielzahl von Rückhaltebecken haben sowohl dem Naturschutz als auch einer kritischen Bevölkerung gezeigt, dass diese Entwicklung des Landverbrauchs nicht endlos weitergehen darf (vgl. EICHHORST & GERMAN 1974).

Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat uns gezeigt, dass wir nicht nur bei den Rohstoffen oder bei der Bevölkerungsentwicklung und bei der Ernährung an „Die Grenzen des Wachstums“ (MEADOWS et al 1974) gelangt sind. Vielmehr ist dies auch bei dem angeführten Problem des Landverbrauchs ähnlich. Die damit zusammenhängende Problematik soll an anderer Stelle erörtert werden. Hier ist eine Bestandsaufnahme vorgesehen. Diese kann u.a. später als Grundlage für die weiterreichenden Probleme verwendet werden.

RÜDIGER GERMAN & HANS-HELMUT KLEPSE

Die Landschaftsschadenskarte als Instrument von Landschaftspflege und Planungsträgern

Baumaßnahmen, welche die Erdoberfläche verändern, sind eine zwangsläufige Begleiterscheinung der Zivilisation. Um diese Veränderungen, die besonders in ihrer Summierung landschaftsschädlich sein können und schließlich auch landschaftsveränderndes Ausmaß erreichen, soweit als irgend möglich in harmonischen Einklang mit der Landschaft zu bringen, werden die Naturschutzstellen seit langen Jahren beratend bei Neuanträgen eingeschaltet. Sofern das Bauvorhaben notwendig und zulässig ist, soll es, soweit finanziell tragbar, an die Landschaft angeglichen bzw. in diese integriert und standortgerecht eingegrünt werden. An vielen Stellen in unserer Landschaft lässt diese Einbindung bestehender Bauten sehr zu wünschen übrig. Dies hängt im wesentlichen mit folgenden Ursachen zusammen:

1. Die Bauwerke wurden erstellt, ehe es Naturschutzstellen gab bzw. als Behörden, wie z. B. in der unmittelbaren Nachkriegszeit, nicht oder nur teilweise funktionsfähig waren.
2. Der Rat der Naturschutzstellen wurde von den Genehmigungsbehörden nicht oder nur teilweise angenommen.
3. Das Bauwerk wurde unerlaubt begonnen und erhielt dann eine nachträgliche Genehmigung, weil die zuständige Behörde glaubte, das Bauwerk aus wirtschaftlichen Gründen nicht abreißen lassen zu können.
4. Es herrschten unterschiedliche Auffassungen über landschaftsgerechte Bauweise, insbesondere in den Anfangszeiten der Landschaftspflege oder bei der jeweiligen Entwicklung eines Problems.
5. Naturschutzstellen wurden versehentlich nicht in das Genehmigungsverfahren für ein Bauwerk eingeschaltet.

Auf diese Weise sind im Laufe der Jahrzehnte eine ganze Reihe von Maßnahmen des Hoch-, Tief- und Wasserbaus, ja ganze Baugebiete entstanden, welche sich schädlich auf unsere Landschaft auswirken.

Der Bericht beschreibt die Dokumentation zu landschaftlichen Fehlentwicklungen im Raum Tübingen.

FRIEDRICH BRÜNNER

Rückblick und Ausblick. Anerkennung des Landesnaturschutzverbandes

Eröffnungsansprache des Ministers bei der Sitzung des Beirats bei der obersten Naturschutzbehörde am 16. 3. 1976 in der Landesanstalt für Umweltschutz - Institut für Ökologie und Naturschutz in Karlsruhe.

Naturschutzrecht

Das baden-württembergische Naturschutzgesetz

Gesetz zum Schutz der Natur, zur Pflege der Landschaft und über die Erholungsvorsorge in der freien Landschaft (Naturschutzgesetz - NatSchG) vom 21. Oktober 1975

Weitere Rechts- und Verwaltungsvorschriften zum Thema Naturschutz

1. Änderung der Naturschutzverordnung vom 15.3. 1976
2. Greifvogelschutzverordnung vom 11.3. 1975
3. Greifvögel: Gebühren und Kennzeichnung vom 1.7. 1975
4. Änderung des Jagdgesetzes vom 5.2. 1974
5. Graureiher-Erlass (18.12.1974)
6. Errichtung der Landesanstalt für Umweltschutz vom 9.12.1974
7. Washingtoner Artenschutzübereinkommen 22.5.1975
8. Sammeln von Weinbergschnecken 2.1. 1973
9. Pilz-Schutz in Südbaden vom 22.9. 1976